

Wenn die Schwingungsknoten sich als schiefe Linien zeigen, so ist dieses eine Folge von einer Unregelmäßigkeit des Stabes, die dem Klange nachtheilig ist. Man muß sie also durch eine Biegung nach der Seite zu verbessern suchen, und wenn sie sich nicht dadurch verbessern läßt, sich lieber eines andern regelmäßigeren Stabes bedienen. Die Schwingungsknoten müssen sich eigentlich als Querslinien zeigen, wie in Fig. II. I, wenn sie sich aber schief zeigen, wie in Fig. II. II, so wird man bisweilen diesem Uebel abhelfen können, wenn man den Stab ein wenig nach der Seite biegt, wo die Linien convergiren. Zu dieser Absicht bediene ich mich eines Schraubstockes, wo ich auf der einen Seite bey c und d Stimmungen anbringe, und sodann durch einen auf der andern Seite bey f angebrachten Druck ihn in der Richtung seiner Breite etwas nach g biege. Wenn ein Schwingungsknoten gerade und der andere schief ist, Fig. II. III, so muß die Biegung näher nach dem Ende zu geschehen, wo der Fehler sich zeigt.

#### §. 34. Befestigungsarten der klingenden Körper an hölzerne Leisten.

Da Stäbe, so wie überhaupt jeder andere klingende Körper, nirgends anders, als an ihren Schwingungsknoten, gehalten werden dürfen, so wird es zu deren gehöriger Benutzung erforderlich seyn, jeden Stab auf eine hölzerne Leiste zu befestigen\*), welche ungefähr von der Breite, wie der Stab (oder ein wenig breiter), und gleichseitig viereckig seyn kann. Diese Leiste mit dem daran angebrachten Klangstabe kann nun, ohne daß dadurch die Schwingungen im mindesten gehindert werden,

---

\*) Man könnte für dieses Verfahren sich des Ausdrucks bedienen: den klingenden Körper armiren, so wie man sich dieses Ausdruckes bey dem Magneten bedient, um die Fassung des rohen Steines mit Eisen zu bezeichnen.